IMPULSTANZ

Viel vorgnügen bei einzigartigen Dance–Pervormances wünscht Ihnen Ihr vormagazin.

Wer sich für Kunst und Kultur interessiert, weiß, wo man sich informiert und auch noch von hochkarätigen Autor*innen und namhaften Kolumnist*innen unterhalten wird.
www.vormagazin.at und /vormagazin.at

vormagazin
Durch und durch die Stadt.

SOMNOLE

Boris Charmatz

8. Juli, 21:00
10. Juli, 19:00

Odeon
Österreichische Erstaufführung

BEI IMPULSTANZ

Boris Charmatz

Performances:

2019
Dimitri Chamblas & Boris Charmatz / Terrain
À bras-le-corps
(Choreographer, Dancer)

2013
Anne Teresa De Keersmaeker & Boris Charmatz
Partita 2
(Dancer)

2009
Boris Charmatz / Musée de la danse & Choreographers' Ventures Group
50 years of dance
(Choreographer)

2004
Boris Charmatz / Association Edna
BOCAL
(Conception)

2003
Boris Charmatz / Association Edna
Aatt enen tionon
(Choreographer, Dancer)

2003
Boris Charmatz / Association Edna
héâtre-élévision
(Choreographer, Dancer)

2000
Boris Charmatz / Association Edna
Con Forts Fleuve
(Choreographer, Dancer)

2000
Quatuor Albrecht Knust
...d´un Faune (éclats)
(Choreographer, Dancer)

1998
herses [une lente introduction] / Association Edna
(Choreographer, Dancer)

Research Projects:

2009
Choreographers' Venture*
50 years of dance

2004
Choreographers' Venture*
BOCAL 12 to 12 Intensive

Film:

2019
Boris Charmatz & César Vayssié
Les Disparates / Levée

Stadt Wien | Kultur

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Co-funded by
the European Union

SOMNOLE

Choreografie und Interpretation:
Boris Charmatz
Choreografische Assistenz:
Magali Caillet Gajan
Licht:
Yves Godin
Kostüm in Zusammenarbeit mit:
Marion Regnier
Gesangsarbeit:
Dalila Khatir
Beratung:
Bertrand Causse und Médéric Collignon

Tonmaterial inspiriert von:
J.S. Bach, A. Vivaldi, B. Eilish, The Pink Panther, J. Kosma, E. Morricone, Vogelstimmen, G.F. Haendel, Stormy Weather...

Bühnenmanagement:
Fabrice Le Fur
Lichttechniker:
Germain Fourvel
Stellvertretende Leitung Terrain:
Hélène Joly
Leitung der Produktionen:
Lucas Chardon, Martina Hochmuth
Produktionsmanagement:
Briac Geffrault, Carla Philippe
Produktion und Vertrieb:
Terrain

Mit der Unterstützung von:
Dance Reflections von Van Cleef & Arpels
Mit der Beteiligung von:
Jeune Théâtre National

Koproduktion:
Opéra de Lille – Théâtre Lyrique d'Intérêt National, le phénix - scène nationale de Valenciennes – pôle européen de création, Bonlieu – scène nationale d'Annecy, Charleroi Danse – Centre chorégraphique de Wallonie-Bruxelles (Belgien), Festival d'Automne à Paris, Festival de Marseille, Teatro Municipal do Porto, Helsinki Festival, Scène nationale d'Orléans, MC93 – Maison de la Culture de Seine-Saint-Denis (Bobigny), Pavillon ADC (Genf)

Mit der Unterstützung von:
Lafayette Anticipations – Fondation d'entreprise Galeries Lafayette, im Rahmen des Programms Atelier en résidence

Besonderer Dank an:
Alban Moraud, Mette Ingvartsen, Iris Ingvartsen Charmatz, Xenia Ingvartsen Charmatz, Florentine Busson

DE
Seit August 2022 ist Boris Charmatz Intendant des Tanztheater Wuppertal Pina Bausch. Das Tanztheater Wuppertal Pina Bausch und Terrain entwickeln gemeinsam ein deutsch-französisches künstlerisches Projekt unter der Leitung von Boris Charmatz.

EN
Boris Charmatz is the director of Tanztheater Wuppertal Pina Bausch since August 2022. Together Tanztheater Wuppertal Pina Bausch and Terrain are building a Franco-German artistic project under the direction of Boris Charmatz.

Dauer 60 min.

ÜBER
ABOUT

DE
mir gefällt die Idee, dass einem die choreografischen Ideen im Liegen kommen
beim Einschlafen
im Halbschlaf
ich würde gern ein schläfriges Solo machen
das von diesem Zustand der Latenz inspiriert wird
um den Winterschlaf und das Erwachen zu erforschen
das Rauschen des Tagträumens und die Weckrufe
das Verlangen nach Nichtstun erforschen
und sich im Schlaf bewegen
in diesem Solo möchte ich die Arbeit des Gehirns so sichtbar wie möglich machen
das ist es, was zutage treten soll
ich frage mich, warum ich niemals ein Solo choreografiert habe
als Kind übte ich in jeder Pause zu pfeifen
um mir dann ein durchgehend gepfiffenes Konzert ausdenken zu können
ich pfiff vor allem klassische Musik
ich stelle mir zunächst ein durchgehend gepfiffenes Solo vor
das aus melodischen Reminiszenzen besteht
und dieses eine Mal
stelle ich mir auch das Licht vor
erster Entwurf
Notausgänge, die einer nach dem anderen aufleuchten
eine Art herumschwirrende Drohne, die mich in meiner Bewegung beleuchtet
und wahrscheinlich ein starkes Licht, das von hinten auf die Bühne fällt
ein Gegenlicht in Richtung der Zuschauer
denn alles zielt letztlich auf sie

Boris Charmatz, April 2020

© Marc Domage

© Marc Domage

EN
I love the idea that choreographic ideas come when you're lying down
when you're falling asleep
when you're somnolent
I would love to do a somnolent solo
inspired by these states of latency
and explore hibernation and its end
the undertow of daydreams and the scream of awakening
to explore the desire for passivity
and move around in sleep
in this solo I would like to make the work of the mind as visible as possible
let it be that which emerges
I wonder why I had never done a solo choreography
when I was little I practiced whistling during every recess
so as to imagine an entire whistled concert
I whistled mainly classical music
first I imagine an entirely whistled solo
made up of melodic reminiscences
and for once
I also imagine lights
a first draft
emergency exits lighting up one after another
a sort of drone flying overhead spotlights my movement
and probably a potent beam from backstage
backlighting that slants downward toward the audience
because, in the end, everything moves in their direction

Boris Charmatz, April 2020

LIPPENBEKENNTNISSE

INTERVIEW MIT BORIS CHARMATZ VON GILLES AMALVI, DEZEMBER 2020

DE

Ihre nächste Kreation ist eine Soloperformance, die sich um zwei Hauptachsen dreht: einerseits um ein Konzept von Schläfrigkeit, von Halbschlaf; und andererseits um die Idee, dass der Performer selbst die Musik macht, indem er pfeift – ein Pfeifen, das Melodien heraufbeschwört und das den Tanz begleitet. Haben Sie zu diesem Zeitpunkt bereits einen oder mehrere Titel im Kopf?

Titel verraten viel über die Zukunft eines Stücks. Das Stück würde wahrscheinlich nicht dieselben Konnotationen hervorrufen, wenn es *Somnolenz* hieße oder wenn es *Schlaf* hieße, *Im Halbschlaf* oder *Musik*. Im Augenblick denke ich über die Bedeutungen nach, die jeder dieser Titel andeutet, über die Möglichkeiten, die sie offenbaren, und die Einschränkungen, mit denen sie verbunden sind. Ein Titel ist ein Mikrouniversum an Bedeutungen. Weil durch ihn eine künstlerische Arbeit als erstes „kommuniziert," spreche ich viel über den Titel mit meinem Team Terrain. Bisher gefällt mir *Somnolenz*, was an einen Zwischenzustand denken lässt – auf halber Strecke zwischen wach sein und schlafen. Ideen für Performances kriege ich häufig im Halbschlaf. Und ich mag die Bewegungen, meist unfreiwillig, die man macht, wenn man dabei ist, einzuschlafen: es ist eine Art von trägem Tanz, es sind Schübe, die an einem rütteln. Für mich hat Kreation – besonders choreografische Kreation – mit einer nichtfreiwilligen Form zu tun, die aus dem Unbewussten schöpft. Ich zwinge mich nicht zu kreieren, mit einer klaren Idee dessen, was ich machen möchte; ich lasse mich von Impulsen führen, Tropismen, mäandernden Geisteszuständen…

Einige Ihrer Arbeiten entspringen auf direkte Art Träumen – oder hypnagogen Zuständen.

Das stimmt, das Stück *régi*, mit Raimund Hoghe, ist ein Traumstück – welches ich zum Teil geträumt habe, bevor es auf die Bühne kam. Bisher habe ich nur drei Wochen an diesem Solo gearbeitet, gegen Ende des ersten Lockdowns. Zurück ins Studio zu kommen war wie eine frische Brise; ich fing an etwas zu arbeiten an, das ein erster Teil sein könnte, ich tanze und pfeife dabei. Aber ich habe noch immer keine Vorstellung der anderen Teile… Könnten sie das Prinzip des Pfeifens erweitern oder, im Gegenteil, andere körperliche Dimensionen rund um die Stimme erkunden? Konkret habe ich an ein Prinzip des Chiasmus gedacht: die Idee der Bewegungsverlangsamung mit gleichzeitiger Stimmbeschleunigung und andersherum. Aber die Vorstellung, beim Pfeifen zu tanzen ist so reich an Möglichkeiten – das Produzieren von Bewegung an das Ausstoßen von Atem, Geräuschen und Melodien zu binden –, dass ich sie nicht aufgeben möchte. Ich will herausfinden, wie weit ich damit gehen kann. Demzufolge, wie es manchmal mit bestimmten Stücken passiert, kann es sein, dass eine Idee, die von Beginn an da war, sich in anderen Stücken wiederfindet. Vielleicht ist das der Fall mit dieser Idee des Chiasmus, der umgekehrten Dynamik zwischen Text und Bewegung, Stimme und Geste.

Im Moment tendiert die Dynamik des Stücks mehr in Richtung der Einheit, in Richtung eines gepfiffenen choreografischen Bewegungsmaterials, das sich verwandelt, sich entwickelt – anstatt eines Stücks mit mehreren unterscheidbaren Teilen. Ich habe einige Stücke gemacht, in denen viel gesprochen wird. Das Pfeifen bedient das Verlangen, Bedeutung loszuwerden, wegzupfeifen. Die Beziehung zwischen dem Pfeifen und Tanzen schafft eine choreografische Balance, die meiner gegenwärtigen Energie entspricht.

*Wir werden 2021 sicher viele Soloperformances sehen, im Zuge des Lockdowns – da das Solo eine Form ist, an der die meisten Tänzer*innen auch zu Hause oder in ihren Studios die Arbeit fortsetzen konnten. Wie stellen Sie sich die Form dieses Solos vor? In gewisser Weise haben Sie bisher nur „falsche Soli" gemacht, wie* Les Disparates*, mit Dimitri Chamblas. Was geht aus diesem Solo hervor, hinsichtlich eines geistigen Universums, einer Ökonomie oder einer Beziehung zur Choreografie?*

Wieso heutzutage ein Solo machen? Man könnte sagen, dass wir angesichts des Lockdowns unter ziemlich speziellen Bedingungen getanzt haben. Das stimmt zwar, aber ich wollte schon vor der Epidemie dieses Solo machen. Vermutlich ist es eine Frage der Leichtigkeit; es hat nicht dasselbe Gewicht. Ich bin als einziger verantwortlich dafür, was auf der Bühne geschieht: alles ist zwischen mir und mir allein. Das Format des Solos ist so attraktiv, weil es nach keiner Übersetzung verlangt. Die Verbindung mit dem, was du nachts träumst – der fantastischen und intuitiven Dimension der künstlerischen Arbeit, gleich, ob du es in ein Notizbuch schreibst, im Kopf behältst oder im Körper ausdrückst –, ist viel direkter. Du musst nichts erklären, dich gegenüber anderen Leuten nicht verständlich machen, so wie es vielleicht bei einer Gruppenarbeit der Fall ist. Und in den letzten Jahren habe ich viele Gruppenarbeiten gemacht, manchmal mit sehr großen Gruppen! Um eine Performance zu entwickeln, musst du andere Tänzer*innen in deine Vision einweihen, die Mechanik des Stücks gemeinsam erarbeiten. In einem Solo gibt es keine Mittelspersonen. Zwischen Somnolenz und Kreation findet alles auf viel direktere Weise statt.

Ich möchte diese Arbeit so lang wie möglich in einem für die Somnolenz und für die Träumerei typischen Stadium der Unbestimmtheit halten. Deshalb habe ich zu Beginn, weil ich nicht daran gewöhnt war,

© Marc Domage

alleine zu arbeiten, einige Texte mit ins Studio gebracht, als Krücke, auf die ich mich stützen konnte. Letztendlich erlaubte mir die Zeit allein – zur Melodie gepfiffener Musik –, diese Requisiten zu verwerfen. Je weiter sie sich fortbewegt, desto verinnerlichter, geistiger wird die Arbeit, und desto weniger ist mir danach, um Hilfe von außen zu bitten.

Aber zu Anfang war nichts Offensichtliches daran, ein Solo zu machen – deshalb habe ich wohl so wenige gemacht. Erstens, weil man sich im Solo bloßstellt. Meinem persönlichen Eindruck nach habe ich viel mehr von mir selbst in *10000 gestes* gezeigt; aber da ist es mein Verstand, den ich bloßstelle, nicht mein Bild. Als ich an *Les Disparates* mit Dimitri Chamblas arbeitete, nannten wir es ein „zweiköpfiges Solo." Es ist in der Tat ein Solo – ich tanze allein –, aber es ist vierhändig komponiert. In Wahrheit ist es außerdem mehr ein Duett mit der Arbeit von Toni Grand – die Gegenüberstellung einer schweren, statischen Skulptur und einem Körper in Bewegung.

*Schläfrigkeit ist schon lange präsent in Ihrer Arbeit. Ich erinnere mich, dass Sie in einem Interview von der Idee für ein Stück sprachen, in dem die Tänzer*innen sich in einem Zustand der Trägheit befinden: ein Tanz träger Körper, wie die schlafenden Kinder in* enfant *oder die Siesta in* A Dancer's Day*. Es scheint mir, als oszilliere Ihr Verhältnis zu Tanz zwischen zwei Polen: einerseits Bewegungsexzess, wie in* 10000 gestes*; andererseits ein Abdriften, eine Trägheit – oder Tod.*

In der Tat, in einem Stück wie *10000 gestes* suche ich nach Exzess, nach Unmenge – eine räuberische Form des Energieverbrauchs. Mit der jetzigen Arbeit verweise ich auf einen Modus, eine Laune, einen Traumansatz. Aber als Faustregel: am Ende schwitze ich in jedem Fall! Ich mag Kontraste, abrupte Veränderungen. Im Moment beginne ich sehr langsam, pfeife eintönig; die Melodie entwickelt sich, ich durchwandere verschiedene Stadien der Verflechtung zwischen Atem und der Dynamik des Körpers, des Melodieaufbaus, seiner Kombinationen, seiner Brüche.

Es mag gut sein, dass meine choreografische Arbeit zwischen diesen beiden Punkten verortet ist: einem demonstrativen Verbrauch einerseits und der Somnolenz inaktiver Körper andererseits; eine fortwährende Bewegung, das Verlangen zu tanzen, zu springen, den Körper zu erschöpfen, und auf der anderen Seite das Bild eines ruhigeren, auch dunkleren Körpers, ein Bild, das an Streik denken lässt, an Tod, ein Körper an seiner Belastungsgrenze – ein Körper nach der Erschöpfung. Es ist ein Körper, der über den Exzess hinausgegangen ist, über die Unmenge – oder am Überfluss zerbrochen ist.

Unbeweglichkeit ist im Tanz eine Art von Grenzwert. Vielleicht das Äquivalent zum monochromen Weiß in der Malerei: eine Form der Leere, ein Nichts. Ich erinnere mich an Yvonne Rainers Vortrag am Musée de la danse, Doing Nothing / Nothin' Doin'*, in dem sie von der Unmöglichkeit sprach, „nichts zu tun." Einmal auf der Bühne, tut der Körper immer etwas, auch dann, wenn er nichts tut.*

Was mir an Schläfrigkeit gefällt ist das geistige Spektakel, das sie bietet. Wenn du schläfrig bist, kannst du von 10.000 Gesten träumen. Zustände der Ruhe und des Halbschlafs interessieren mich, weil sie einen Zwischenpunkt zwischen dem Fakt des Nichtbewegens und dem Akt des Bewegens markieren. Die Vorstellung, sich wenig zu bewegen, sogar während man sich geistig wie verrückt bewegt. Es ist eine Brücke zwischen der geistigen Welt und der körperlichen Welt. Mit dieser Arbeit möchte ich die Gesten derjenigen heraufbeschwören, die schlecht schlafen, der Schlaflosen, der Schlafwandelnden… Es kann sein, dass die gegenwärtige Situation uns schlechter schlafen lässt. Ich möchte diese Zustände der Schlaflosigkeit erkunden,

des ruhelosen Schlafes. In *danse de nuit* sagen wir immer wieder „schlafen, schlafen, schlafen“ und wechseln dabei die Position. In *enfant* werden die Körper von Maschinen manipuliert, Kinder tun, als schliefen sie, oder stellen sich tot.

Die andere Komponente ist die Musik, in Form des Pfeifens. Wo kommen die Ritornelle her, die Sie im Laufe der Performance pfeifen? Wie sieht Ihre „geistige Jukebox” aus?

Sie greift viel auf die Musik zurück, die, als ich ein Kind war, im Radio gespielt wurde, heißt, hauptsächlich auf die musikalische Kulisse des Radiosenders France Musique. Sie ist wie ein Reservoir klassischer Musik, in das ich eintauche, ohne mich wirklich zu fragen, was woher kommt und von wem. Die Melodien sind bloß da, sie kommen mir – egal ob Bach, Mozart oder Vivaldi… Zuerst begann ich im Studio zu pfeifen, weil es das ist, was ich die ganze Zeit schon mache… Im Grunde ist es eine umständliche Art, einen ziemlich traditionellen Knotenpunkt zwischen Tanz und Musik neu zu beleben. Eigentlich dachte ich, das Stück könne einfach *Musique* heißen. Oder *France Musique*. Oder *Classique*. Einerseits, weil die Form des Solos sehr klassisch ist; andererseits, weil dieses Verhältnis zwischen Tanz und Musik einer klassischen Form angehört. Mir fällt, wenn ich pfeife, größtenteils klassische Musik ein. Es ist beinahe gegen meinen Willen. Am liebsten würde ich Xenakis pfeifen, Miles Davis… Zweifellos geht es dabei viel um den melodischen Aspekt; es ist einfacher, ein Motiv zu pfeifen, eine Arie, eine Melodie, als eine komplexe Tonsequenz; abgesehen davon finden sich sehr starke Melodien in der zeitgenössischen Musik, zum Beispiel Stockhausens *Mantra*, oder bestimmte Sonaten für das präparierte Klavier von John Cage, die an Melodien von Satie erinnern.

Die Idee, ein Solo zu machen, das sich der Verbindung zwischen Tanz und Musik widmet, ist per se nicht zwingend eine spannende; nur, dass es dabei um Musik geht, die ich selbst mache, die ich mache, während ich tanze. Ich kann sie heraufbeschwören und unterbrechen, wann immer ich möchte – es ist alles live. Das Pfeifen dient als Filter – ein Filter des Atems. Ich benutze nicht einmal meine Stimmbänder – nicht wie in *manger*, wo die Tänzer*innen essen und singen, während sie tanzen. Pfeifen ist ein sehr simpler und sehr zerbrechlicher musikalischer Akt. Trockene Lippen sind alles, das es braucht, damit er aufhört. Man ist außer Atem, es hört auf – deshalb braucht es einen Tanz der Knappheit, einen verminderten, matten Tanz. Bewegt man sich zu schnell, klingt das Pfeifen sehr schnell falsch oder ist nicht mehr zu hören. Es ist ein Seiltanz, bei dem die Bewegung des Körpers sich auf das Instrument auswirkt. Die Performance hängt buchstäblich an meinen Lippen. Ich mag den Titel von Jacques Audiards Film *Sur mes lèvres* [„Lippenbekenntnisse“] sehr – noch ein potenzieller Titel! Stimmen steigen aus der Kehle heraus, aus den Stimmbändern, bevor sie den Mund durchwandern. Pfeifen entsteht dort, wo der Atem die Lippen trifft. Stimme ist Dichte, Materie; Pfeifen ist schwach, minimal, knapp. Es ist nicht besonders laut. Es kann verklingen.

Wir haben also Tanz und Musik. Das ist ein massiver Klotz. Aber in diesem Klotz ist die Musik zerbrechlich, und die Balance kann in jedem Augenblick kaputtgehen. Alles hängt an einem Faden. Die Herausforderung besteht darin, diese zerbrechliche Form auf die große Bühne zu bringen. Die Premiere wird in der Opéra de Lille stattfinden, auf einer großen, klassischen Bühne. Diesen gebrechlichen, kaum hörbaren melodischen Faden auf so einer großen Bühne hörbar zu machen, ist sowohl riskant als auch unter Umständen sehr eindringlich. Pfeifen ist eine Übersetzungsaufgabe: es übersetzt das Große ins Unerhebliche. Eine Arie von Händel wird auf beinahe nichts heruntergebrochen: ein Skelett,

eine Melodie. Es ist wie ein Streichholz zu entzünden: es macht Licht, Wärme, aber ist kurzlebig, es geht schnell aus: ein einzelner Lufthauch kann ihm ein Ende setzen.

Was Sie über das Pfeifen gesagt haben, erinnert mich an das Konzept des „Ritornells," wie es Deleuze und Guattari formulieren. Sie verwandeln dieses musikalische Phänomen in ein Konzept, das es ihnen erlaubt, die Produktion einer absolut einzigartigen Raum-Zeit zu analysieren. In Ihrem Fall geht es darum, durch Musik und Bewegung einen Raum zu schaffen – eine Bühne als Zufluchtsort einzurichten, aber porös, offen gegenüber der Außenwelt…

Sie müssen für mich diese Stelle bei Deleuze und Guattari finden!

Was ich pfeife, sind tatsächlich Ritornelle, Stücke von Melodien, die mir in den Kopf kommen. Sie sind schon eine Welt in sich, die, ohne verschlossen zu sein, doch für sich steht, eine Art vertrauten Schutzraum bildet, ein Klima. Pfeifen macht es möglich: den Raum, in dem ich bin, zu bevölkern. Das ist vermutlich der Grund, wieso es mir so gut ging, alleine im Studio, tanzend und dazu pfeifend. Es ist ein Weg, mir einen Raum zu schmieden, der durch und durch persönlich ist, den ich aber teilen kann. Von dem Moment an, in dem ich zu pfeifen beginne, fühle ich mich vollkommen zu Hause. Ich werde der Boris, der pfeift seitdem er sechs oder sieben ist, die Hälfte jeder Grundschulpause. Das ist eine lange Zeit!

Das ist genau, was Deleuze sagt: das Ritornell ist kristallisierte Zeit. (…) Mir gefällt die Idee des Tanzens und Pfeifens so sehr, weil sie so einfach ist, so klar. In Anbetracht Ihrer Vorliebe dafür, Schwierigkeit auf Schwierigkeit zu türmen, zu versuchen, sich einer Form des Unmöglichen zu stellen, stellt sich die Frage, ob Sie an der Einfachheit dieser Idee werden festhalten können?

Ich bin an einem Scheideweg. Ich weiß, ich möchte nichts als pfeifen. Ich weiß auch, das sollte man nicht als Einschränkung verstehen. Pfeifen ist semantisch sehr ergiebig, angefangen mit dem Pfiff als Ruf: wir pfeifen, um nach Leuten zu rufen, nach Herden, Tieren, zur Kommunikation im Gebirge. Wir pfeifen, um vor Gefahren zu warnen, Vögel zu imitieren, die wiederum pfeifen, um ihr Gebiet zu markieren oder zu verführen. Und schließlich pfeifen wir, um eine Melodie zu machen. Pfeifen birgt eine Ambivalenz – einen Affekt zwischen Angst und Trost. Wir pfeifen, um uns zu beruhigen, eine Anwesenheit heraufzubeschwören, wenn wir in der Nacht allein nach Hause gehen. Aber das Pfeifen signalisiert auch anderen, dass wir da sind, eine Warnung, ein Zeichen. Man denke an Peter Lorre, der in Fritz Langs *M* eine Melodie aus *Peer Gynt* pfeift. Er pfeift, wenn ihn ein mörderischer Trieb überkommt, und es ist dieses Pfeifen, das ihn letztendlich verrät, als die Melodie von einem blinden Bettler erkannt wird. Fritz Lang macht sich diese Dualität des Pfeifens zunutze: erst erinnert es an ein tröstendes Schlaflied, am Ende wird es zum Schreckenston. (…)

Übersetzt von Sean Pfeiffer

READ MY LIPS

INTERVIEW WITH BORIS CHARMATZ BY GILLES AMALVI, DECEMBER 2020

EN

Your next creation is a solo performance centered around two main axes: on the one hand, the idea of drowsiness, of half-sleep; and, on the other hand, the idea that the performer himself produces the music in the form of whistling – whistling that evokes melodies and accompanies the dance. Do you already have one or more titles in mind at this stage?

Titles say a lot about the future of the piece. The piece is not likely to have the same connotations if it is called somnolence *or if it is called* Sleep, Half-asleep, *or* Music. *At the moment, I'm mulling over the meanings implied in each of these titles, the possibilities they reveal, and the limitations they might entail. A title is a micro-universe of meanings. Since it is how a creative work first "communicates," I discuss the title a lot with the team of [terrain]. So far, I really like* Somnolence, *which evokes an in-between state – halfway between waking and sleeping. Ideas for performances often come to me when I'm half-asleep. And I like the moves, most often involuntary, one does when falling asleep: it's like a languid dance, convulsed by jolts. For me, creation – and choreographic creation in particular – has to do with a nonvoluntary form that draws on the unconscious. I don't will myself to create, with a clear idea of what I want to do; I let myself be guided by impulses, tropisms, meandering states of mind…*

Some of your pieces come directly from dreams – or from hypnagogic states.

Indeed, the piece régi, *with Raimund Hoghe, is a dream piece – which I partly dreamed before putting it on stage. So far, I spent only three weeks working on this solo, towards the end of the first lockdown. Going back to the studio was like a breath of fresh air; I started working on what could be a first part, which involves dancing while whistling. But I still can't quite see what other parts*

might look like... Could they extend the principle of whistling or, on the contrary, explore other physical dimensions related to voice? Specifically, I was thinking of a principle of chiasmus: the idea of movement deceleration with vocal acceleration, and vice versa. But the idea of dancing while whistling is so rich in possibilities – wedding the production of movement to the emission of breath, sounds, and melodies – that I don't want to abandon it. I want to see how far I can take it. As a result, as sometimes happens with certain pieces, it is possible that an idea that was present at the outset might find its way into another piece. Maybe it will be the case with this idea of chiasmus, of inverted dynamics between text and movement, voice and gesture.

For the moment, the dynamics of the piece tends more toward unity, toward a whistled choreographic movement that transforms, that evolves – rather than a piece with several distinct parts. I've done several pieces that had a lot of speaking parts. The whistling corresponds quite well to a desire to whistle away meaning. The relationship between whistling and dancing builds a choreographic balance that corresponds to the energy that is mine today.

We are very likely to see many solo performances coming out in 2021, in the wake of the lockdown – the solo being a form that most dancers were able to continue working on at home or in their studios. How do you envisage the form of this solo? In a way, you have done only "false solos," like *Les Disparates*, with Dimitri Chamblas. What does this solo produce in terms of a mental universe, economy, or relationship to choreography?

Why do a solo today? One could say that, with the lockdown, we've had a set of rather particular conditions to practice dance. This is true, but I wanted to do this solo before the epidemic. It's probably a question of lightness; it doesn't have the same weight. I'm the only one responsible for what happens on stage: everything happens between myself and me. What's appealing about the solo format is that there's no need for translation. The connection with what you dream at night – the fantastical and intuitive dimension of the creative work, whether it's set down in a notebook, kept in your head, or enacted through your body – is much more direct. There is no need to explain, to make people understand, as might be the case in a group piece. And, in recent years, I've done a lot of group pieces, sometimes with very large groups! To create a performance, you have to induct other dancers into your vision, work out the mechanics of the show together. In a solo, there are no intermediaries. From somnolence to creation, everything is done in a much more direct way.

I want to keep this work as long as I can in a state of indetermination typical of somnolence, of reverie. This is why, to start with, unused to working on my own, I brought some texts into the studio as a crutch to lean on. In the end, the time spent working alone, to the tune of whistled music, allowed me to do away with these props. The further it moves along, the more the work becomes internalized, mental, and the less I feel the need to call on external support.

But at the beginning, there was nothing obvious about doing a solo – which is probably why I've done so few. First, because in a solo you are exposing yourself. Personally, I have the impression of showing much more of myself in 10000 gestes*; but there, I am exposing my mind, not my image. When we did* Les Disparates *with Dimitri Chamblas, we called it a "two-headed solo."*
It is indeed a solo – I dance alone – but composed four-handed. Besides, in reality, it's more of a duet, with the work of Toni Grand – juxtaposing a heavy, static sculpture and a body in motion.

© Marc Domage

The idea of drowsiness has been present in your work for a long time. I remember an interview in which you evoked the idea of a piece in which the dancers would be in a state of inertia: a dance of inert bodies, like the sleeping children in *enfant*, or the siesta in *A Dancer's Day*. It seems to me your relationship to dance has oscillated between two poles: on the one hand, an excess of movement, as in *10000 gestes*; on the other, drifting away, inertia – or death.

Indeed, in a piece like 10000 gestes*, I am looking for excess, for plethora – some rapacious form of energy expenditure. With the present creation, I hint at a mode, a mood, a line of dream. But, as a general rule, I always end up sweating in the end! I like contrasts, abrupt changes. For the moment, I am starting off very slowly, whistling in monotone; the melody evolves, I go through different states, different stages of interconnection between breath and the dynamics of the body, of melodic construction, its combinations, its ruptures.*

It may well be that my choreographic work is located between these two points: a demonstrative expenditure, on the one hand, and the somnolence of inactive bodies, on the other; a perpetual motion, the desire to dance, to jump, to exhaust the body versus the image of a body that is calmer, also darker, an image that evokes stoppage, death, a body at its breaking point – a body after exhaustion. It is a body that has gone beyond excess, beyond the plethora – or that has been broken by the overflow.

Immobility is, in dance, sort of a limit point. Perhaps it's the equivalent of white monochrome in painting: a form of emptiness, a void. I recall Yvonne Rainer's lecture at Musée de la danse, *Doing Nothing / Nothin' Doin'!*, in which she evoked the impossibility of "doing nothing." Once on stage, the body always does something, even when it's doing nothing.

What I like about the idea of drowsiness is the mental spectacle it offers. When you're drowsy, you can dream of 10,000 gestures. States of rest and half-sleep interest me because they mark an intermediate point between the fact of not moving and the act of moving a lot. The idea of moving little, even while moving like mad in your head. It's a bridge between the mental world and the physical world. With this creation, I want to conjure up the gestures of those who sleep poorly, insomniacs, sleepwalkers... It's possible the present situation makes us sleep less well. I like the idea of exploring these states of insomnia, of restless sleep. In danse de nuit*, we repeat "sleep sleep sleep" over and over while changing positions. In* enfant*, the bodies are manipulated by machines, children pretend to sleep or play dead.*

The other component is music, by way of whistling. Where do the ritornelles you whistle during the performance come from? What is your "mental jukebox"?

It draws a lot on the music that was played on the radio when I was a kid, that is, mainly the musical backdrop of the radio station France Musique. It's like a reservoir of classical music I dip into without really asking myself what comes from where or from whom. The melodies are just there, they come to me – whether it's Bach, Mozart or Vivaldi... At first, I started whistling in the studio, because that's what I do all the time... Basically, it's a rather roundabout way of reviving a fairly traditional juncture between dance and music. In fact, I thought the piece could just be called Musique*. Or* France Musique*. Or* Classique*. On the one hand, because the form of the solo is very classical; on the other hand, because this relationship between dance and music belongs to the classical form. What comes to mind when I whistle is mostly classical music. It's almost against my will. I would love to whistle Xenakis, Miles Davis...*

© Marc Domage

No doubt the melodic aspect has a lot to do with it; it is simpler to whistle a theme, an aria, a melody than a complex sequence of notes; that said, we find very potent melodies in contemporary music, for example Stockhausen's Mantra*, or certain sonatas for prepared piano by John Cage, which are reminiscent of Satie's melodies.*

The idea of doing a solo built around a connection between dance and music is not necessarily very exciting in itself; except that it has to do with music that I create myself, that I generate while I dance. I can summon it and I can interrupt it whenever I want – it's all done live. The whistling acts as a filter – a filter for the breath. I don't even activate my vocal cords – unlike in manger*, where a group of dancers dance while eating and singing. Whistling is a very simple and very fragile musical action. Dry lips are all it takes to make it stop. You're out of breath, and it stops – hence the need to produce a dance of paucity, a diminished, languid dance. If you move too fast, the whistling very quickly sounds false or becomes inaudible. This is a tightrope walker's dance, where the body movement affects the instrument. The performance literally hangs on my lips. I really like the title of Jacques Audiard's film,* Sur mes lèvres *["Read My Lips"] – which would be another possible title! Voice rises out of the throat, from the vocal cords, before passing through the mouth. Whistling is generated where breath meets the lips. Voice is thickness, matter; whistling is faint, minimal, tight. It is not very loud. It can fade away.*

So we have dance and music. That's a solid block. But within this block, the music is fragile, and the balance can be broken at any moment. Everything hangs by a thread. The challenge is to bring this fragile form to the big stage. It will premiere at the Opéra de Lille, a large classical stage. To make this frail, barely audible melodic thread be heard on such a large stage is both risky and possibly very powerful. Whistling is like a conversion operation: it converts the grand into the insubstantial. A Händel aria is reduced to almost nothing: a skeleton, a melody. It's like striking a match: there is light, heat, but it's short-lived, it goes out quickly: it can be put out by a single puff of air.

What you've said about whistling reminds me of the concept of "ritornelle," as articulated by Deleuze and Guattari. They turn this musical phenomenon into a concept that allows them to analyze the making of an absolutely singular space-time. In your case, it's a matter of creating a space through music and movement – of constituting the stage as a refuge, but porous, open to the outside...

I need you to find me this passage in Deleuze and Guattari!

What I'm whistling are indeed ritornelles, bits of melodies that run through my mind. They're a world unto itself, which, without being closed off, stands apart, creating a kind of familiar shelter, a climate. Whistling makes it possible: to inhabit the space I occupy. That's probably why I felt so good, alone in the studio, dancing as I whistled along. It's a way of forging a space that is absolutely personal, but which I can share. From the moment I start whistling, I feel completely at home. I become the Boris who's been whistling since he was six or seven, through half of every break at elementary school. That's a lot of time!

That's exactly what Deleuze says: the ritornelle is time crystallized. (…) I like the idea of dancing and whistling a great deal, because of its simplicity, its clarity. Given your penchant for compiling levels of difficulty, trying to confront a form of the impossible, the question is whether you can hold on to the simplicity of this idea?

I am at a crossroads. I feel the desire to do nothing but whistle. And that this is not to be considered as limiting. Whistling is very rich semantically, starting with the whistle as a call: we whistle to call out to people, herds, animals, to communicate in the mountains. We whistle to warn of danger, to imitate birds, which in turn whistle to mark their territory or to seduce. Lastly, we whistle to produce a melody. Whistling involves ambivalence – an affect located between fear and solace. We whistle to reassure ourselves, to conjure up a presence when walking alone in the street. But whistling also signals to others that we are there, it's a warning, a sign. This brings to mind Peter Lorre whistling a tune from Peer Gynt *in Fritz Lang's* M. *He whistles when a murderous impulse comes over him, and it is this whistle that ends up betraying him, when the tune is recognized by a blind beggar. Fritz Lang takes advantage of this duality of whistling: reminiscent of a soothing lullaby, it ends up becoming the sound of terror. (…)*

PRESSESTIMMEN
PRESS EXCERPTS

DE

„Charmatz, im gemusterten Faltenrock, pfeift beim Tanzen, manchmal melodielos, manchmal Fetzen einer Melodie, von *Der rosarote Panther* bis Spaghetti-Western. Manchmal macht er Vogelgeräusche, seine Bewegungen mal ruhig, geerdet, mal frenetisch. Ob trottend, tänzelnd, rennend, sich über die Ellbogen in einen Kopfstand aufrichtend, beinahe einnickend, nur um sofort einen hektischen Stepptanz hinzulegen, ist er immer zutiefst packend."

Sarah Crompton, The Guardian

„Die Arbeit mit dem Titel *SOMNOLE* widmet sich dem Zustand zwischen Schlaf und Wachsein. Charmatz, unbekleidet bis auf einen Faltenrock, ist weniger Performer als Gefäß, ein fleischliches Instrument aus Rohren und Hohlräumen, in denen Gedanken und Bilder widerhallen, die nicht seine eigenen sind, sondern aus dem Äther durch ihn hindurchfließen. Es fesselt einen"

Sanjoy Roy, The Guardian

EN

"Charmatz, dressed in a pleated, patterned skirt, whistled as he danced, sometimes tunelessly, sometimes with snatches of a tune from the Pink Panther *to spaghetti westerns. Sometimes he made bird noises, as his movement ricocheted from the still and grounded to the frenetic. Padding, skipping, running, raising himself on his elbows in a back stand, nearly dozing off before throwing himself into a frantic tap dance, he was always utterly compelling."*

Sarah Crompton, The Guardian

"Entitled SOMNOLE*, the piece explores the state between sleeping and waking. Charmatz, bare-bodied but for a pleated skirt, becomes less a performer than a vessel, a fleshy instrument of pipes and cavities that resound with thoughts and images that are not his own, but rather flow through him from the ether. It's engrossing"*

Sanjoy Roy, The Guardian

BIOGRAFIE
BIOGRAPHY

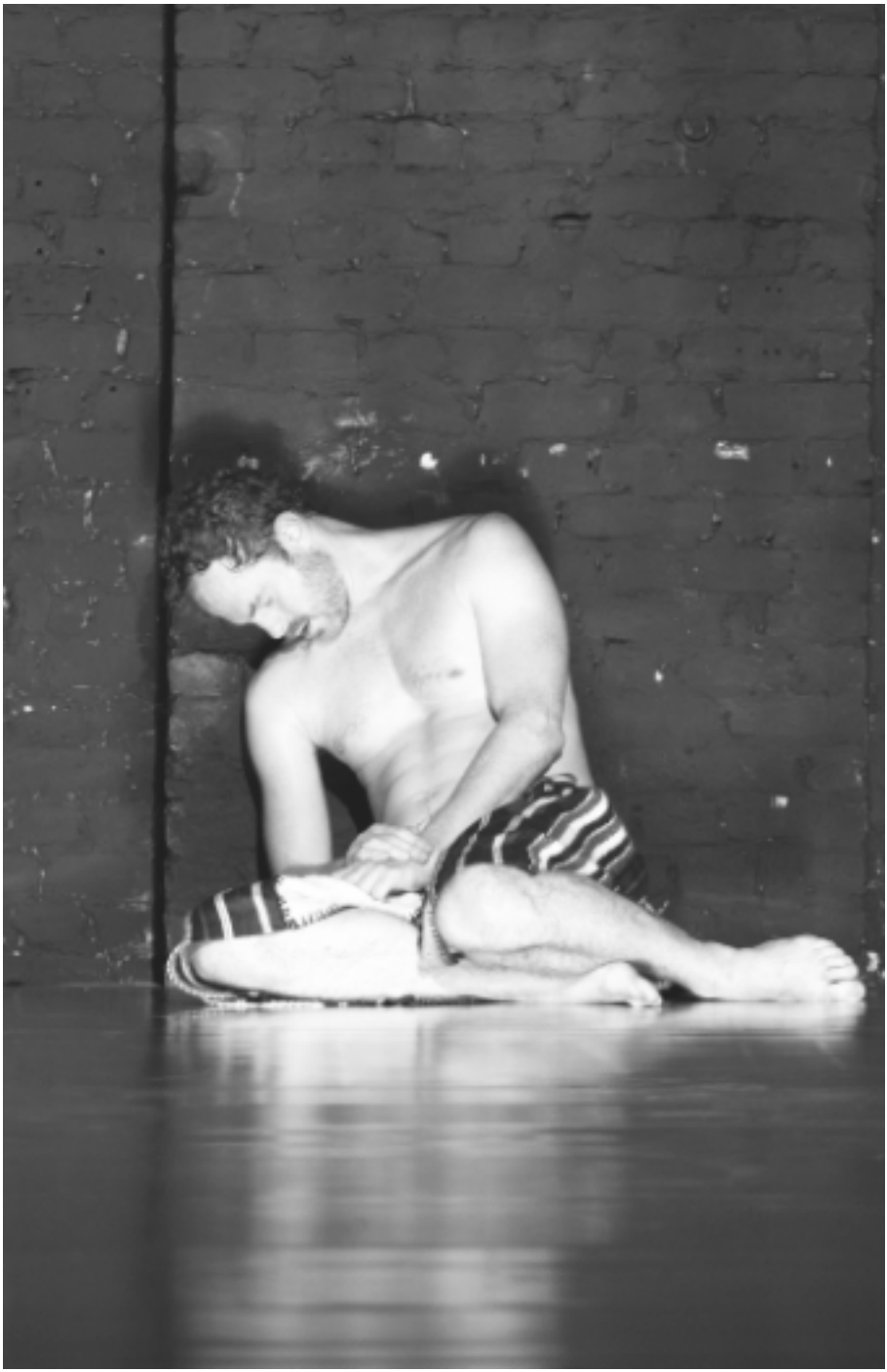
DE
Der Tänzer und Choreograf Boris Charmatz, aber auch Schöpfer experimenteller Projekte wie der ephemeren Schule Bocal, dem Musée de la danse oder Terrain, spürt den Tanz an unüblichen Orten auf. Darauf bedacht, seine Fragestellungen mit dem Zustand zeitgenössischer Körper zu verknüpfen, entwickelt er an verschiedensten Orten Performances und hybride Formate rund um Repertoire und Kreation, Theorie und Weitergabe. Von 2009 bis 2018 leitet Boris Charmatz das Musée de la danse, Centre chorégraphique national de Rennes et de Bretagne. Im Januar 2019 startet er Terrain in der Region Hauts-de-France, ein Projekt im öffentlichen Stadtraum für choreografische Experimente, ohne Mauern oder Dach.

Ausgebildet an der Ballettschule der Opéra national de Paris sowie am Conservatoire national supérieur de musique et de danse in Lyon, erarbeitet er 1993 sein erstes Stück *À bras-le-corps* mit Dimitri Chamblas.
Er entwickelt in weiterer Folge eine Reihe richtungsweisender Stücke, darunter *Aatt enen tionon* (1996), *enfant* (2011) für den Cour d´Honneur des Festival d´Avignon, sowie *10000 gestes* (2017) und SOMNOLE (2021). *À bras-le-corps* und *20 dancers for the XX century* (2012) finden Eingang ins Ballettrepertoire der Opéra de Paris.

Er ist Autor mehrerer Bücher (*Entretenir*, 2003, gemeinsam mit Isabelle Launay; *Je suis une école*, 2009) und tritt auch als Performer und Improvisator auf (u.a. mit Odile Duboc, Médéric Collignon, Anne Teresa De Keersmaeker und Tino Sehgal). Seine Arbeit wird weltweit gezeigt und umfasst Retrospektiven am MoMA (New York) und der Tate Modern (London). Im Rahmen des ihm gewidmeten Portraits durch das Festival d'Automne à Paris entwickelt er 2021 *La Ronde* im Hauptschiff des Grand Palais, kurz vor der Schließung im Zuge der Umbauarbeiten, sowie *Happening Tempête* für die Eröffnung des Grand Palais Ephémère.

Im selben Jahr eröffnet er das Manchester International Festival mit *Sea Change*, einer choreografischen Arbeit mit 150 Amateur- und Profitänzer*innen auf auf einer Straße im Zentrum der Stadt.

Im August 2022 übernimmt Boris Charmatz die Leitung des Tanztheater Wuppertal Pina Bausch. Gemeinsam mit Terrain entwickelt er ein deutsch-französisches künstlerisches



© Marc Domage

© Marc Domage

Projekt zur Weiterentwicklung seiner choreografischen Arbeit sowie des Repertoires von Pina Bausch. Im Mai 2023 präsentiert er die Eventreihe WUNDERTAL in Wuppertal. Im September 2023 zeigt er *Liberté Cathédrale*, sein erstes Stück mit dem Ensemble.

EN

Dancer, choreographer and creator of experimental projects such as the ephemeral school Bocal, the Musée de la danse and Terrain, Boris Charmatz finds dance in unusual places. Concerned to link his questions with the state of contemporary bodies, he conceives performances and hybrid formats for very different sites and spaces and that relate to repertoire and creation, theory and transmission.

From 2009 to 2018, Boris Charmatz is the director of the Musée de la danse, Centre chorégraphique national de Rennes et de Bretagne. In January 2019, he launches Terrain, his new structure based in the Region Hauts-de-France, a project for choreographic experimentation without walls and roof, imbedded in the city and the public space.

Educated first at the Ballet School of the Opéra national de Paris and then at the Conservatoire national supérieur de musique et de danse in Lyon, he co-signs his first piece À bras-le-corps *with Dimitri Chamblas in 1993, followed by a series of seminal works, among them* Aatt enen tionon *(1996),* enfant *(2011), created for the Avignon Festival's Cour d'Honneur,* 10000 gestes *(2017) and* SOMNOLE *(2021).* À bras-le-corps *and* 20 dancers for the XX century *(2012) enter the ballet repertoire of Opéra de Paris.*

*Boris Charmatz is the author of several books (*Entretenir*, 2003, co-written with Isabelle Launay;* Je suis une école*, 2009), and is as well a dancer and improviser (among others with Odile Duboc, Médéric Collignon, Anne Teresa De Keersmaeker and Tino Sehgal). His work has been presented all over the world including retrospectives at MoMA (New York) and Tate Modern (London). In the framework of the portrait dedicated to Boris Charmatz by Festival d'Automne à Paris, he creates* La Ronde *in 2021 in the big Nave of the Grand Palais before the closure for renovation, and* Happening Tempête *for the opening of the Grand Palais Ephémère.*

That same year, he opens the Manchester International Festival with Sea Change*, a choreographic work for a street in the city with 150 amateur and professional performers.*

In August 2022, Boris Charmatz becomes the director of Tanztheater Wuppertal Pina Bausch. Together with Terrain he builds a new artistic project among Germany and France, dedicated to jointly develop his choreographic work and the repertoire of Pina Bausch. In May 2023, he presents WUNDERTAL, a series of events, in Wuppertal. In September 2023, he creates Liberté Cathédrale*, his first piece with the Ensemble.*

DO, 6. JULI

Festivaleröffnung
Celebration' 23
20:45, MuseumsQuartier – Haupthof
Eintritt frei

FR, 7. JULI

Lucinda Childs / Robert Wilson
RELATIVE CALM
music by Jon Gibson, Igor Stravinsky, John Adams
21:00, Volkstheater

SA, 8. JULI

[8:tension]
Esben Weile Kjær
BURN!
18:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

ImPulsTanz Classic
Doris Uhlich
more than naked – 10th anniversary
19:00, MuseumsQuartier – Halle G

Zusatzvorstellung
[8:tension]
Esben Weile Kjær
BURN!
20:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Zusatzvorstellung
Lucinda Childs / Robert Wilson
RELATIVE CALM
music by Jon Gibson, Igor Stravinsky, John Adams
21:00, Volkstheater

Boris Charmatz / [terrain]
SOMNOLE
21:00, Odeon

SO, 9. JULI

Workshop Opening Lecture
«impressions'23»
16:00, Workshop-Zentrum Schmelz

Zusatzvorstellung
ImPulsTanz Classic
Doris Uhlich
more than naked – 10th anniversary
19:00, MuseumsQuartier – Halle G

Liquid Loft & Bulbul
living in funny eternity_ L.I.F.E
19:00, Burgtheater Bühne

Lucinda Childs / Robert Wilson
RELATIVE CALM
music by Jon Gibson, Igor Stravinsky, John Adams
21:00, Volkstheater

Zusatzvorstellung
ImPulsTanz Classic
Doris Uhlich
more than naked – 10th anniversary
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

MO, 10. JULI

Angela Vitovec aka Angela Schubot
MOSSBELLY
17:00, Künstlerhaus Factory

Angela Vitovec aka Angela Schubot
MOSSBELLY
19:00, Künstlerhaus Factory

Boris Charmatz / [terrain]
SOMNOLE
19:00, Odeon

Lucinda Childs / Robert Wilson
RELATIVE CALM
music by Jon Gibson, Igor Stravinsky, John Adams
21:00, Volkstheater

ImPulsTanz Classic
Doris Uhlich
more than naked – 10th anniversary
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

[8:tension]
Chara Kotsali
To Be Possessed
23:00, Schauspielhaus

DI, 11. JULI

Musikvideoprogramm
International
Into The Groove
17:30, Österreichisches Filmmuseum

Liquid Loft & Bulbul
living in funny eternity_ L.I.F.E
19:00, Burgtheater Bühne

Musikvideoprogramm
Fokus auf Tanz und Choreografie
2 Die 4
19:15, Österreichisches Filmmuseum

Needcompany
Billy's Joy
21:00, Akademietheater

Angela Vitovec aka Angela Schubot
MOSSBELLY
21:00, Künstlerhaus Factory

Angela Vitovec aka Angela Schubot
MOSSBELLY
23:00, Künstlerhaus Factory

MI, 12. JULI

Angela Vitovec aka Angela Schubot
MOSSBELLY
15:00, Künstlerhaus Factory

Angela Vitovec aka Angela Schubot
MOSSBELLY
17:00, Künstlerhaus Factory

Ofelia Jarl Ortega
Bien y Mal
19:00, Odeon

Zusatzvorstellung
Liquid Loft & Bulbul
living in funny eternity_ L.I.F.E
19:00, Burgtheater Bühne

Cie. Marie Chouinard
« M »
21:00, Volkstheater

[8:tension]
Chara Kotsali
To Be Possessed
23:00, Schauspielhaus

DO, 13. JULI

Filmvorführung
Sarvnaz Alambeigi / Rabison Art and Filmpunkt
1001 Nights Apart
18:00, Österreichisches Filmmuseum

Needcompany
Billy's Violence
19:00, Akademietheater

Gisèle Vienne / DACM
L'Étang (Der Teich)
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

Elisabeth Bakambamba Tambwe
Beyond The Overflow
23:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

FR, 14. JULI

KURIER-Gespräch mit Marie Chouinard
Moderation: Peter Jarolin
19:00, Volkstheater – Rote Bar

Needcompany
Billy's Violence
19:00, Akademietheater

Ofelia Jarl Ortega
Bien y Mal
19:00, Odeon

Mélanie Demers / MAYDAY
Confession Publique
19:00, Schauspielhaus

Cie. Marie Chouinard
« M »
21:00, Volkstheater

Needcompany
Billy's Joy
21:30, Akademietheater

ImPulsTanz Party: A-Side
Live: Peaches
DJ-Support: Dial1808 & Kristian Davidek
21:30, Rathaus – Arkadenhof

SA, 15. JULI

Lara Kramer
Them Voices
17:00, Künstlerhaus Factory

Buchpräsentation
Jeroen Peeters
And then it got legs
19:00, Volkstheater – Rote Bar

Elizabeth Ward / vitus
Hedera helix
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Zusatzvorstellung
Cie. Marie Chouinard
« M »
21:00, Volkstheater

Gisèle Vienne / DACM
L'Étang (Der Teich)
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

Meg Stuart / Damaged Goods & Mark Tompkins / I.D.A.
ONE SHOT
21:00, Burgtheater Bühne

Vernissage
Cin Cin / Anna Breit & Luca Schenardi
Unveröffentlicht
22:30, Spitzer
16.7. bis 6.8. geöffnet jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn, Odeon, Eintritt frei

Luiz de Abreu & Calixto Neto / VOA
O Samba do Crioulo Doido
23:00, Odeon

SO, 16. JULI

Lara Kramer
Them Voices
17:00, Künstlerhaus Factory

Lucinda Childs & MP3 Dance Project
distant figure
Part I: Description (of a description)
Part II: 4 etudes by Philip Glass
19:00, Akademietheater

Alexander Vantournhout / not standing
Through the Grapevine
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

Mélanie Demers / MAYDAY
Confession Publique
21:00, Schauspielhaus

Lara Kramer
Them Voices
21:00, Künstlerhaus Factory

MO, 17. JULI

Lucinda Childs & MP3 Dance Project
distant figure
Part I: Description (of a description)
Part II: 4 etudes by Philip Glass
19:00, Akademietheater

Thomas Köck & Michael von zur Mühlen
opera - a future game/ vienna edition
19:00, Burgtheater Bühne

Elizabeth Ward / vitus
Hedera helix
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

ImPulsTanz Classic
Anne Teresa De Keersmaeker / Rosas
Fase, Four Movements to the Music of Steve Reich
21:00, Volkstheater

Anne Juren & Frédéric Gies
Jumelles
23:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

DI, 18. JULI

Filmvorführung
Anton Ovchinnikov / Black O!Range production
Monochrome
18:15, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
Eintritt frei

Alexander Vantournhout / not standing
Through the Grapevine
19:00, MuseumsQuartier – Halle G

Vernissage
Yevheniy Titov und Thomas Seifert
Files of Routine Action. Documentary.
19:30, Odeon Foyer
19.7. bis 6.8. geöffnet jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn, Eintritt frei

Musikvideoprogramm
International
Into The Groove
20:30, Österreichisches Filmmuseum

Zusatzvorstellung
ImPulsTanz Classic
Anne Teresa De Keersmaeker / Rosas
Fase, Four Movements to the Music of Steve Reich
21:00, Volkstheater

ImPulsTanz Classic
Clara Furey
Dog Rising
21:00, Odeon

[8:tension]
Sebastiano Sing
MATHIEU
23:00, Schauspielhaus

MI, 19. JULI

ImPulsTanz Classic
Anne Teresa De Keersmaeker / Rosas
Fase, Four Movements to the Music of Steve Reich
21:00, Volkstheater

Meg Stuart & Doug Weiss
All the Way Around
21:00, Akademietheater

Anne Juren & Frédéric Gies
Jumelles
23:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

DO, 20. JULI

Filmvorführung
Anton Ovchinnikov / Black O!Range production
Monochrome
18:15, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
Eintritt frei (mit mumok–Performance–Ticket des Abends)

ImPulsTanz Classic
Clara Furey
Dog Rising
19:00, Odeon

Akemi Takeya
The Act of LemoDada
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Lisa Hinterreithner
This is not a garden vegetal encounters
19:00, Künstlerhaus Factory

Filmvorführung
Compagnie Maguy Marin, Regie: David Mambouch
Umwelt, de l'autre côté des miroirs
20:30, Österreichisches Filmmuseum

COD – Compagnie Olivier Dubois
My body coming forth by day
21:00, Burgtheater Bühne

[8:tension]
Sebastiano Sing
MATHIEU
21:00, Schauspielhaus

FR, 21. JULI

Symposium for Dance and Other Contemporary Practices
Lace #1: Topographies of Touch
18:00–20:00, Volksoper Probebühne

Christian Rizzo / ICI—CCN Montpellier Occitanie
miramar
21:00, Volkstheater

Meg Stuart & Doug Weiss
All the Way Around
21:00, Akademietheater

[8:tension]
Anna Biczók
DELICATE
21:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

Benjamin Abel Meirhaeghe & The Unrequired Love / Muziektheater Transparant
Spectacles
23:00, Schauspielhaus

SA, 22. JULI

Symposium for Dance and Other Contemporary Practices
Lace #1: Topographies of Touch
9:30–19:00, Volkstheater Probebühne

Lisa Hinterreithner
This is not a garden vegetal encounters
17:00, Künstlerhaus Factory

Filmvorführung
Anton Ovchinnikov / Black O!Range production
Monochrome
18:15, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
Eintritt frei

Ayelen Parolin / RUDA
SIMPLE
19:00, Odeon

Akemi Takeya
The Act of LemoDada
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

ImPulsTanz Classic
Meg Stuart / Damaged Goods & EIRA
BLESSED
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

COD – Compagnie Olivier Dubois
My body coming forth by day
21:00, Burgtheater Bühne

SO, 23. JULI

Symposium for Dance and Other Contemporary Practices
Lace #1: Topographies of Touch
9:30–19:00, Volksoper Probebühne

[8:tension]
Anna Biczók
DELICATE
19:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

Filmvorführung
Michael Laub
The Post Confinement Travelogue
20:30, Österreichisches Filmmuseum

Lisa Hinterreithner
This is not a garden vegetal encounters
21:00, Künstlerhaus Factory

MO, 24. JULI

Filmvorführung
Anton Ovchinnikov / Black O!Range production
Monochrome
18:15, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
Eintritt frei (mit mumok–Performance–Ticket des Abends)

Ayelen Parolin / RUDA
SIMPLE
19:00, Odeon

[8:tension]
James Batchelor & Collaborators
Shortcuts to Familiar Places
19:00, Schauspielhaus

[8:tension]
Harald Beharie
Batty Bwoy
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Benjamin Abel Meirhaeghe / Muziektheater Transparant
Madrigals
21:00, Volkstheater

ImPulsTanz Classic
Meg Stuart / Damaged Goods & EIRA
BLESSED
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

DI, 25. JULI

toxic dreams
The Two Pop(e)s
Durational Version
13:00 – 18:00,
Leopold Museum,
Eintritt mit Museumsticket des Leopold Museum

Filmvorführung
Alain Platel & Mirjam Devriendt / Cassette for timescapes
Why We Fight?
20:30, Österreichisches Filmmuseum

Cie. Marina Otero
FUCK ME
21:00, Akademietheater

[8:tension]
Marga Alfeirão with Mariana Benenge, Myriam Lucas, Shaka Lion
LOUNGE
23:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

MI, 26. JULI

toxic dreams
The Two Pop(e)s
13:00 – 18:00
Leopold Museum
Eintritt mit Museumsticket des Leopold Museum

Lenio Kaklea
Agrimi (Fauve)
19:00, MuseumsQuartier – Halle G

Benjamin Abel Meirhaeghe / Muziektheater Transparant
Madrigals
21:00, Volkstheater

Luca Bonamore & Lau Lukkarila
Lapse and the Scarlet Sun
21:00, Odeon

[8:tension]
James Batchelor & Collaborators
Shortcuts to Familiar Places
23:00, Schauspielhaus

DO, 27. JULI

Filmvorführung
Anton Ovchinnikov / Black O!Range production
Monochrome
18:15, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
Eintritt frei

toxic dreams
The Two Pop(e)s
18:30, Leopold Museum
Performance Version

Cie. Marina Otero
FUCK ME
19:00, Akademietheater

[8:tension]
Harald Beharie
Batty Bwoy
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Trajal Harrell / Schauspielhaus Zürich Dance Ensemble
Monkey off My Back or the Cat's Meow
21:00, MuseumsQuartier – Halle E

[8:tension]
Marga Alfeirão with Mariana Benenge, Myriam Lucas, Shaka Lion
LOUNGE
23:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

FR, 28. JULI

Cie. Ivo Dimchev
Begeraz Top 40
19:00, Akademietheater

Luca Bonamore & Lau Lukkarila
Lapse and the Scarlet Sun
19:00, Odeon

Samira Elagoz
Seek Bromance
21:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

Mathilde Monnier / Otto Productions
BLACK LIGHTS
21:00, Volkstheater

Lenio Kaklea
Agrimi (Fauve)
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

Marina Otero
LOVE ME
23:00, Schauspielhaus

SA, 29. JULI

Ishmael Houston-Jones & Keith Hennessy
Closer
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Michèle Anne De Mey / BODHI PROJECT dance company
blue smile
19:30, Kasino am Schwarzenbergplatz

Freestyle Dance Contest
Rhythm is a Dancer
20:15, Workshop-Zentrum Schmelz
Pay what it's worth to you; first come, first served

Filmvorführung
Derek Howard, Emma W. Howes and Justin F. Kennedy
Cannibalizing the Conductor
20:30, Österreichisches Filmmuseum

Trajal Harrell / Schauspielhaus Zürich Dance Ensemble
Monkey off My Back or the Cat's Meow
21:00, MuseumsQuartier – Halle E

Musikvideoprogramm
Fokus auf Tanz und Choreografie
2 Die 4
21:15, Österreichisches Filmmuseum

SO, 30. JULI

ImPulsTanz Classic
Christine Gaigg / 2nd nature
DeSacre!
17:00, Otto Wagner Kirche am Steinhof

Mathilde Monnier / Otto Productions
BLACK LIGHTS
19:00, Volkstheater

Ruth Childs / Scarlett's
Blast!
19:00, MuseumsQuartier – Halle G

Samira Elagoz
Seek Bromance
19:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

Cie. Ivo Dimchev
Begeraz Top 40
21:00, Akademietheater

Alleyne Dance
Far From Home
21:00, Odeon

MO, 31. JULI

Benoît Lachambre / Montréal danse - Parbleux
All in All: Perro de Fuego y Rata de Agua
18:00, Künstlerhaus Factory

Zusatzvorstellung
Alleyne Dance
Far From Home
19:00, Odeon

Ishmael Houston-Jones & Keith Hennessy
Closer
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

ImPulsTanz Classic
Trajal Harrell / Schauspielhaus Zürich Dance Ensemble
The Köln Concert
21:00, Volkstheater

Sidney Leoni
FLY
23:00, Schauspielhaus

DI, 1. AUGUST

ImPulsTanz Classic
Christine Gaigg / 2nd nature
DeSacre!
18:00, Otto Wagner Kirche am Steinhof

Benoît Lachambre / Montréal danse - Parbleux
All in All: Perro de Fuego y Rata de Agua
19:00, Künstlerhaus Factory

Cie. Mathilde Monnier
Défilé pour 27 chaussures
20:00, Heidi Horten Collection

Ruth Childs / Scarlett's
Blast!
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

Alleyne Dance
Far From Home
21:00, Odeon

Cie. Mathilde Monnier
Défilé pour 27 chaussures
21:30, Heidi Horten Collection

[8:tension]
Anne Lise Le Gac, Loto Retina / OKAY CONFIANCE
La Caresse du Coma ft. YOLO
23:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

MI, 2. AUGUST

Buchpräsentation
Mårten Spångberg
Spangbergianism
19:00, Volkstheater – Rote Bar
Eintritt frei

Sidney Leoni
FLY
19:00, Schauspielhaus

ImPulsTanz Classic
Trajal Harrell / Schauspielhaus Zürich Dance Ensemble
The Köln Concert
21:00, Volkstheater

Benoît Lachambre / Montréal danse - Parbleux
All in All: Perro de Fuego y Rata de Agua
21:00, Künstlerhaus Factory

DO, 3. AUGUST

Benoît Lachambre / Montréal danse - Parbleux
All in All: Boreal Castles
17:00, Künstlerhaus Factory

Yulia Arsen / Tatiana Chizhikova & Roman Malyavkin
the whip / fractional step
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Dani Brown
THE PRESSING
21:00, MuseumsQuartier – Halle G

[8:tension]
Anne Lise Le Gac, Loto Retina / OKAY CONFIANCE
La Caresse du Coma ft. YOLO
21:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

Emmanuelle Huynh / Plateforme Múa
Archeologia
21:00, Heidi Horten Collection

FR, 4. AUGUST

Nadia Beugré
Quartiers Libres
19:00, Odeon

ImPulsTanz Classic
Trajal Harrell
Maggie The Cat
21:00, Volkstheater

[8:tension]
Olivia Axel Scheucher / Nick Romeo Reimann
FUGUE FOUR : RESPONSE
21:00, Schauspielhaus

Benoît Lachambre / Montréal danse - Parbleux
All in All: Boreal Castles
21:00, Künstlerhaus Factory

ImPulsTanz Party: B-Side
Live: LYZZA
DJ-Support: Dalia Ahmed & Peeps
22:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

ImPulsTanz Classic
Cie. Ivo Dimchev
The Selfie Concert
22:30, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

SA, 5. AUGUST

Final Workshop Showing
«expressions'23»
16:00, Workshop-Zentrum Schmelz

[8:tension]
Award Ceremony
ImPulsTanz – Young Choreographers' Award
19:00, Volkstheater – Rote Bar
Eintritt frei

Yulia Arsen / Tatiana Chizhikova & Roman Malyavkin
the whip / fractional step
19:00, mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Emmanuelle Huynh / Plateforme Múa
Archeologia
19:00, Heidi Horten Collection

Jérôme Bel
Jérôme Bel (Deutsche Version)
interpretiert von Max Mayer
21:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

Benoît Lachambre / Montréal danse - Parbleux
All in All: L'Ogre, le Phénix et l'Ami Fidèle
21:00, Künstlerhaus Factory

Dani Brown
THE PRESSING
23:00, MuseumsQuartier – Halle G

SO, 6. AUGUST

Nadia Beugré
Quartiers Libres
19:00, Odeon

Benoît Lachambre / Montréal danse - Parbleux
All in All: L'Ogre, le Phénix et l'Ami Fidèle
19:00, Künstlerhaus Factory

ImPulsTanz Classic
Trajal Harrell
Maggie The Cat
21:00, Volkstheater

Jérôme Bel
Jérôme Bel (English Version)
interpretiert von Max Mayer
21:00, Kasino am Schwarzenbergplatz

[8:tension]
Olivia Axel Scheucher / Nick Romeo Reimann
FUGUE FOUR : RESPONSE
23:00, Schauspielhaus

DO, 12. AUGUST

ImPulsTanz Special
The Sound of Musick [sic!]
The Grand and Glorious Party – A Noisical
21:00, Odeon

SA, 12. AUGUST

ImPulsTanz Special
The Sound of Musick [sic!]
The Grand and Glorious Party - A Noisical
21:00, Odeon

Programmänderungen vorbehalten (Stand: 3.7.23)

Boris Charmatz © Duncan Elliott

Medieninhaber und Herausgeber
ImPulsTanz – Vienna International Dance Festival
Museumstraße 5/21, 1070 Wien, Austria

Änderungen vorbehalten
3,80 €

T +43.1.523 55 58 / F +43.1.523 55 58-9; info@impulstanz.com impulstanz.com

Redaktion Abendprogramme Sean Pfeiffer & Chris Standfest; Satz (Kern) David Hampel; Art Direction Cin Cin, cincin.at, Stephan Göschl, Gerhard Jordan, Jasmin Roth, Print: Druckerei Walla; Bild am Cover Marc Domage

Intendant Karl Regensburger; Geschäftsführung Gabriel Schmidinger; Künstlerische Beratung Chris Standfest, Michael Stolhofer, Andrée Valentin, Rio Rutzinger, Yasamin Nikseresht, Theresa Pointner; Dramaturgie & künstlerische Leitung [8:tension] Young Choreographers' Series Chris Standfest; Programm Museumskooperationen Karl Regensburger, Chris Standfest; Special Projects Michael Stolhofer; ImPulsTanz Soçial-Programm Hanna Bauer; Musikvideoprogramme Christoph Etzlsdorfer (Filmmuseum), Theresa Pointner; Künstlerische Leitung Workshops & Research Rio Rutzinger, Fio Losin; Presse Theresa Pointner, Anna Möslinger, Alexandra Glatz; Marketing Theresa Pointner, Marlene Rosenthal; Social Media Maja Preckel; Online-Redaktion Maja Preckel, Fio Losin; Sponsoring Andreas Barth, Hanna Bauer, Laura Fischer, Wolfgang Mayr – mayr & more; Förderungen & Kooperationen Hanna Bauer, Yasamin Nikseresht, Rio Rutzinger, Theresa Pointner, Chris Standfest; Finanzen Gabriele Parapatits, Katharina Binder; Kaufmännische Beratung Andreas Barth – Castellio Consulting GmbH; Festivalorganisation & Publikumsdienst Gabriel Schmidinger, Alissa Horngacher, Anna Bittermann, Timothy Gundacker, Johanna Sares; Ticketing Gabriel Schmidinger, Annemarie Nowaczek, Lisa Ertl; Gästekarten & VIP-Betreuung Laura Fischer, Hannah Glatz & Team; EU Project Life Long Burning & danceWEB Programme Hanna Bauer, Katharina Binder, Rio Rutzinger; danceWEB-Präsidentin: Brigitte Bierlein; Koordination danceWEB & ATLAS Sara Lanner, Oihana Azpillaga, Tina Bauer; Koordination ImPacT & Team up! Stefanie Tschom, Katy Geertsen; Organisation Symposium Sylvia Scheidl; Künstlerisches Betriebsbüro Yasamin Nikseresht, Zorah Zellinger, Eleonora Baumann, Laura Fischer; Produktionsleitung Johannes Maile; Technische Leitung Performances Michael Mayerhofer, Michael Steinkellner; Koordination der Künstler*innenwohnungen Joseph Rudolf; Personentransporte Ophelia Reuter & Team; ImPulsTanz Fahrräder Thomas Ritter; Shake-the-Break-Programm Fio Losin, Anna Horn, Marianne Artmann (Dschungel Wien); Workshop-Department Rio Rutzinger, Fio Losin, Carine Carvalho Barbosa, Stefanie Tschom, Sylvia Scheidl, Resa Weber; Workshop Office Stefanie Tschom, Katy Geertsen & Team; Technische Leitung Workshops Hannes Zellinger; Koordination Außenstudios Michi Kovar, Resa Weber; Organisation Studios für die freie Szene Thomas Ritter; ImPulsBringer – Freunde des ImPulsTanz Festival Josef Ostermayer (Präsident), Laura Fischer (Organisation); IT Hannes Zellinger, Zimmel + Partner; Website Programming & Maintenance Bernhard Nemec – nemec.cc; Creative Consultancy & Design – Art Direction, Kampagne, Website CIN CIN, cincin.at – Stephan Göschl, Gerhard Jordan, Jasmin Roth; Fotografie yako.one / Karolina Miernik & Emilia Milewska; Video Maximilian Pramatarov; Spielstättengestaltung Maximilian Pramatarov, Felix Reutzel; ImPulsTanz Maître de Plaisir francophil

LEOPOLD
MUSEUM
BIS 10.09.2023
AMAZING
THE WÜRTH COLLECTION
Eine Kooperation
des Leopold Museum
und der Adolf Würth
GmbH & Co. KG
WÜRTH
MQ
MuseumsQuartierWien
U3Volkstheater
www.leopoldmuseum.org
Partner
Medienpartner
Projektsponsoren
Förderer
PartnerdesLeopoldMuseum
Kronen Zeitung
FALTER
DOROTHEUM
DORR
Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport
WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN

Raiffeisen Wien
Meine Stadtbank

AUCH TANZEN
IST EIN TEIL VON UNS.

DAS RAIFFEISEN-EXTRA:
-10%
ERMÄSSIGUNG

TICKETS auf shop.raiffeisenbank.at

WIR MACHT'S MÖGLICH.

Impressum: Medieninhaber: Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG, F.-W.-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien.